

# Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: August Meer in Breslau.

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Zeile berechnet.

**Nr. 23.**

**Breslau, den 1. Dezember 1891.**

**XII. Jahrgang.**

Inhalt: Der Priester und das Kirchenjahr. — Eine Erinnerung aus den letzten Exercitien. — Eine mittelalterliche Priesterbruderschaft des Archipresbyterats Groß-Strehlig. — Zum 300jährigen Todestage des heil. Johannes vom Kreuz. — Ein Bild aus dem 19. Jahrhundert nach der Gegenreformation in Schlessen. — Kalenderchau. — Künstliche Blumen als Altarschmuck. — Notizen. —lesefrüchte von Sidor Barndt. — Personal-Nachrichten.

## Der Priester und das Kirchenjahr.

Soll das Leben der Gläubigen ein Leben mit und aus dem Kirchenjahr sein, so gilt dies von dem Leben des Priesters in ganz besonderer Weise. Das Kirchenjahr führt uns in seinem Laufe die großen Ereignisse unserer Erlösung lebendig vor Augen. Das Werk des dreieinigen Gottes ergießt seine unerschöpfliche Gnaden in die Menschheit aus. Die hehren Gestalten der heil. Gottesmutter und ihres keuschen Gemahls leuchten uns in ihrem Tugendleben voran; wir begehnen die Feste der heil. Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen und Aller Heiligen. Alles dies mahnt uns an das Wort des göttlichen Meisters: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben.“ Nach diesem Beispiel zu leben, muß der Vorsatz sein, den wir an jedem Morgen während des Kirchenjahres fassen. Jeder Tag, den wir im Kirchenjahr feiern, mahnt uns ja dazu in der mannichfachen Weise. Christo ähnlich zu werden, ist unser tägliches Tagewerk. Glückselig, wenn wir mit dem Weltapostel ausrufen können: „Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus.“ Zu diesem Leben mit Christus ist unser jeder Tag im Kirchenjahr eine eindringliche Mahnung. Wir dürfen die erhabenen Gedenktage nun und nimmer nur äußerlich begehnen. Der Geist macht lebendig. Wir müssen in den Geist des Kirchenjahres eindringen, nur dann werden wir seine einzelnen Tage segensreich begehnen können, wie Balthasar Alvarez sagt: „Nur derjenige vermag die Festtage würdig zu begehnen, in dessen Innern die Geheimnisse, welche die Kirche uns äußerlich vor Augen stellt, sich gleichsam von neuem wiederholen.“

Exempla trahunt. Welche hinreißende Beispiele aber giebt dem Priester das Kirchenjahr. Jede Tugend, die er üben muß, tritt ihm in der anziehendsten Weise vor Augen. Beachtet er, was P. Jungmann fordert, „durch Betrachtung und andächtiges Studium des liturgischen Jahres das Gemüth von diesem Geiste zu durchdringen und in das Leben der Kirche sich vollständig hineinzuleben,“ dann wird der Priester

in seiner Wirksamkeit vom besten Geiste beseelt sein, denn im Geiste des Kirchenjahres leben und weben, heißt sich vom Geiste Gottes leiten lassen. Darum ruft ja auch die Kirche zum Beginn des Kirchenjahres dem Priester im Brevir wie im Missale zu: Nunc enim propior est nostra salus. Induamur arma lucis. Induimini Dominum Jesum Christum. Das ist die Aufgabe des Priesters im Kirchenjahr. Von diesem Verlangen erfüllt, hat er nur das eine Gebet: Vias tuas, Domine, notas fac mihi. Und der Priester, welcher sagen kann: Ad te levavi animam meam, wird als der Liturg des Kirchenjahres diese Wege wandeln in Wort und Werk.

„Das Leben eines Priesters,“ schreibt das vierte Provinzialconcil von Westminster, „ist in der That ein schwieriges; aber es ist von unäblichen Hilfsmitteln und Stützen zur Erlangung der Vollkommenheit umgeben und beschützt.“

Einen täglichen, starken Schutz hat der Priester im Leben und Streben mit dem Kirchenjahr. M.

## Eine Erinnerung aus den letzten Exercitien.

Der so unerwartet schnell erfolgte Tod des Herrn Domcapitular J. Sockel wird allen Theilnehmern an den diesjährigen Exercitien im Clerical-Seminar eine wehmüthige, schmerzliche Erinnerung wachrufen.

Der Herr Kanonikus dankte am Schlusse dem hochwürdigen Leiter der Exercitien. Er sprach aus tiefbewegtem Herzen mit dem ihm eigenen Feuer edler Ergriffenheit.

„Sie haben uns, hochwürdiger Herr,“ so lauteten ohngefähr die Worte, „in den herrlichen Betrachtungen, welche Sie uns gehalten haben, vor allem zwei Dinge gelehrt, die wir nicht vergessen wollen. Sie haben uns gezeigt, welch' ein unergründlicher Schatz der Weisheit in der heil. Schrift verborgen ist. Als Sie uns diesen Schatz erschlossen, brannte da nicht unser Herz! Wir fühlten es aufs neue, daß im Worte Gottes eine Macht verborgen ist, die bis auf den Grund

des Herzens ihre himmlische Gewalt ausübt. Indem wir Ihnen für diese Art der Betrachtung herzlich danken, versprechen wir, das Studium der heil. Schrift eifrig zu betreiben und dasselbe in Predigt und Katechese nutzbringend zu verwerten.

Dann haben Sie uns lebhaft an das Wort des Weltapostels erinnert: „Ich predige Euch Christum.“

Wir haben ernste Worte von Ihnen vernommen, Worte, die uns die hohen Pflichten unseres erhabenen Amtes klar kennzeichneten, aber auch nicht ein Wort ist gefallen, was irgendwie verlegen konnte. Wir mußten uns unter der Wucht des Wortes beugen, wir thaten es willig, ohne Murren, weil wir uns sagen mußten, das ist die Lehre und das Geſetz Christi.

Auch diese Lehre wollen wir uns zu eigen machen. Bei der Verkündigung der göttlichen Wahrheit soll sich nichts Menschliches hineinmischen. Wir wollen nichts als Christum verkündigen; alles Persönliche soll wie leichtes Gewölk vor dieser Sonne verschwinden. So werden wir nützen ohne zu erbittern.“

Möge dem lieben Verstorbenen, der im Leben das Wort Gottes so gern verkündet hat, die ewige Wahrheit in ihrer ganzen Schönheit beglücken. M.

### Eine mittelalterliche Priesterbruderschaft des Archipresbyterats Groß-Strehlitz.

Im Jahre 1465 oder Anfang des Jahres 1466 beschloßen die Pfarrer des Archipresbyterats Groß-Strehlitz die Gründung einer geistlichen Bruderschaft. Im Auftrage des Cirkels wandten sich die Pfarrer Johannes Gromegk von Strelitz, Erzpriester des gleichnamigen Archipresbyterats, Paulus von Gamen, Martinus von Szyrowa, Nicolaus von Gienyelnicz, Nicolaus von Zerichaw an den Bischof Jobokus und baten um die bischöfliche Genehmigung für die pro decencia et nitore ordinis sacerdotalis concordique conversatione, perpetua memoria fratrum atque animarum suarum salute entworfenen Statuten. Der Bischof ließ dieselben sorgfältig prüfen und bestätigte die Bruderschaft durch eine den 4. Februar 1466 zu Breslau ausgefertigte Urkunde. Die Statuten, welche uns einen kleinen Einblick in das geistliche Leben des Diocesanfiskus um die Mitte des 15. Jahrhunderts gewähren, haben etwa folgenden Inhalt:

Jedes neu eintretende Mitglied soll beim Eintritt in die Bruderschaft ein Talent Wachs zum Unterhalt der Lichter beisteuern. In jedem Jahre finden vier Zusammenkünfte statt und zwar der Reihe nach bei den einzelnen Brüdern. Die erste Zusammenkunft ist am Mittwoch nach dem Sonntag

Quasimodogeniti. An diesem Tage beten die Brüder gemeinschaftlich die feierlichen Vespere de corpore Christi unter Hinzufügung des Antiphons und der Kollekte vom Feste der Heimsuchung der glorwürdigsten Jungfrau Maria und der heiligen Hedwig. Hieran schließt sich eine Prozession für die armen Seelen mit den üblichen Stationen. Nach der Prozession singen die Brüder die vollständigen Vigilien<sup>1)</sup> und das Completorium. In der Frühe des folgenden Tages beten sie feierlich die Matutin mit den Laudes, darauf die Prim, und nach der Prim singen sie als Matura die Messe von der Heimsuchung Mariens bis zum Sanctus.<sup>2)</sup> Nach der Terz ist wieder Armeeseelenprozession mit den üblichen Stationen, sodann eine heil. Messe für die armen Seelen, gesungen bis zum Sanctus, darauf Recitation der Sept. Nachdem zur Summa geläutet ist, halten die Brüder eine Prozession über den Kirchhof mit dem in der Piris verschlossenen Allerheiligsten und singen dabei den Antiphon Melchisedech. Als Summa wird die Messe de vivifico corpore Christi gelesen. Man singt sie bis zum Sanctus und betet dann die Non und den Antiphon distribuit Jesus. Während der heil. Messe soll jeder Bruder 2 Denare opfern. Das Offertorium wird zur Bestreitung der Bedürfnisse der Bruderschaft verwendet. Die Brüder sollen auch vier Lichter und ein Spolium oder eine Leichenbahre besitzen. Derjenige, bei welchem die Bruderschaftsversammlung stattfindet, soll seine Mitbrüder gastfrei aufnehmen, die Brüder aber sollen die Bewirthung dankbaren Herzens hinnehmen und Gott Dank sagen. Die dem Laienstande angehörigen Mitglieder, welche im Chor nicht mitbeten können, beten zum Entgelt 10 Vater unser, ebensoviel Gegrüßet seist du Maria und fünfmal das Symbolum, für die übrigen von den Statuten vorgeschriebenen Pflichten ebensoviel, für die Vigilien aber 15 Vater unser, 15 Gegrüßet seist du Maria und 5 Credo. Die zweite Zusammenkunft soll am Mittwoch nach dem Feste Mariä Himmelfahrt stattfinden. Außer den Horen vom Feste der Himmelfahrt Mariä wird noch das Suffragium de corpore Christi und der heil. Hedwig gebetet. Die heil. Messe und übrigen Pflichten sind so wie bei der ersten Versammlung. Das drittemal versammelt sich die Bruderschaft Mittwoch nach dem Feste des

1) Vigilia bedeutet im mittelalterlichen Latein soviel wie matutinum, und sind unter den integrae vigiliae alle 3 Nocturnen zu verstehen, welche bei Leichengottesdiensten gebetet werden.

2) Daß die heil. Messe nur bis zum Sanctus gesungen wurde, hängt mit dem heut noch nicht überall geistigten Mißbrauch zusammen missae cantatae als solche nur bis zur Wandlung zu singen und nachher sofort ein zweites Hochamt oder eine andere Funktion zu beginnen und die erste heil. Messe still zu Ende zu bringen. Freundliche Auskunft des Herrn Dr. Buchwald.

heil. Michael. Alle Obliegenheiten wie bei der ersten Zusammenkunft. Zur vierten Zusammenkunft ist der Mittwoch nach Epiphanie aussersehen. Die Goren sind vom Feste der Himmelfahrt Mariä. Alles Uebrige wie bei der zweiten Versammlung. Jeder geistliche Bruder ist unter Strafe eines Talentès Wachs verpflichtet im Superzellecium bei den Offizien zu erscheinen. Nach jeder Zusammenkunft sollen unter die Brüder zwei Tricesimä, die einen zur Vergebung der Sünden, die anderen für die Verstorbenen, vertheilt werden. Stirbt ein Bruder, so kommen alle Brüder zusammen, beten die drei Totenokturnen und veranstalten das Begräbniß mit den Cretiquen. Sie theilen auch sogleich die Tricesimä unter sich, und jeder der geistlichen Brüder ist gehalten nach der Anweisung der „Älteren“ einen Nokturn für den Verstorbenen zu beten. Endlich sind aus den Brüdern alljährlich drei Cretutoren zu wählen, welche den Nachlaß der ohne Testament Verstorbenen zu ordnen und den Ordinarius der Diöcese anzufragen haben, was mit dem Nachlasse geschehen soll.

Wie aus dem ganzen Charakter der Urkunde und insbesondere aus dem von den Stiftern angegebenen Zweck der Stiftung hervorgeht, war die Bruderschaft in erster Linie für Priester gegründet. Doch waren auch Laien von ihr nicht ganz ausgeschlossen. Die vier Tage, an denen die Bruderschaftsmitglieder jährlich zusammenkamen, waren Tage des Gebets. An ihnen sollte der Glanz der priesterlichen Würde in den Brüdern wieder aufgefrißt, das Gedächtniß der Verstorbenen gepflegt und das eigene Seelenheil gefördert werden. Daneben aber sollte die Fraternität den Zusammenhang unter den einzelnen Mitgliedern des Cirkels fördern, wie sie ja auch ausdrücklich nur für das Groß-Strethliger Archipresbyterat gegründet war. Die Zahl der geistlichen Brüder mag die Ziffer 20 weit überschritten haben, da das Archipresbyterat um jene Zeit etwa 17 Pfarreien umfaßte und in und bei der Stadt Strethitz allein damals mehr als 10 Priester — meistens Altaristen an der Pfarrkirche und Kreuzkirche — wohnten. Wielange die Bruderschaft bestanden hat, ist unbekannt. Vielleicht ist sie der „Reformation,“ die ja auch im Strethliger Archipresbyterat ihre Spuren zurückließ und die Stadt selbst mit einem Präbikanten verließ, zum Opfer gefallen. Alfons Nowack.

### Zum 300 jährigen Todestage des heil. Johannes vom Kreuz.

Am 14. December 1591 starb zu Ubeda in Spanien ein Karmelit, den Paps Benedict XIII. Ende December 1726 in die Zahl der Heiligen feierlich aufgenommen hat; es ist dies der heil. Johannes vom Kreuz. Die heil. Theresia, seine

Zeitgenossin und gleichsam seine geistliche Mutter, schreibt von ihm: „Johannes ist eine der reinsten und heiligsten Seelen, die Gott in seiner Kirche hat, und ihm hat unser Herr große Schätze des Lichtes und der himmlischen Weisheit eingegossen.“ Sein Leben ist für jeden Priester ein erhabendes Vorbild insbesondere in der Ertragung des Kreuzes, das wohl keinem Priester fehlt, und seine Schriften sind eine reiche Quelle der Belehrung und Erbauung, für alle, welche durch die Macht der Prüfungen zu dem Licht der Ruhe und der ewigen Glückseligkeit gewollten. Sein Biograph<sup>1)</sup> sagt: „Der heil. Johannes hatte langen viele und große Tugenden. Man kann aber billig sagen: Er hatte nur Eine Tugend, in welcher alle anderen Tugenden, wie in ihrem innersten Kerne eingeschlossen waren, und diese Tugend war: die Liebe zum Kreuze, oder die Liebe zu Jesus, dem Gekreuzigten. Mit dem Apostel Paulus konnte er sagen: „Von mir aber sei ferne, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt.“ (Gal. 6, 14.) Wie beim Apostel alle anderen Tugenden aus dieser Grundtugend, der Liebe zum Kreuze Christi, hervorsproßen, so bei Johannes, und zwar schon von frühester Jugend an bis zu seinem letzten Lebenshauche. Jesus am Kreuze zu betrachten, unter dem Schatten des Kreuzes zu ruhen, Jesu am Kreuze ähnlich zu werden, Jesus am Kreuze anzubeten, mit Jesus das Kreuz tragen, gleich Jesu für andere zu leiden, das war allezeit sein Suchen, sein Streben.“

Alein Johannes erlarkte in dieser herben Leiden Schule so, daß sein Hunger und Durst nach Kreuz und Leiden in dem Grade wuchs, als er gestättigt wurde; seine Seele erhob sich allmählich zu einer solchen Heldengröße, daß er auf die Frage des Heilandes, welchen Lohn er für so viele Leiden und Mühen in seinem Dienste verlange, voll hochherziger Liebe erwiderte: „Domino pati et contemni pro te!“ In dieser Schule der Leiden lernte er die hohe Kunst, Andere durch seine Schriften zu dem Berge der Vollkommenheit zu führen. Er schrieb Bücher von himmlischer Gelehrsamkeit, in so erhabener und wunderbarer Weise verfaßt, daß alle dafür halten, eine solche Wissenschaft sei von Gott geoffenbart, nicht durch menschliches Talent erworben. „Er hatte,“ sagt der Beichtvater der heil. Theresia, „einen hohen Geist und eine tiefe Einsicht und Erkenntniß in den Dingen, die das Gebet und die Beschauung betreffen, und schrieb darüber Bücher von ganz wunderbar erhabener Lehre.“ Von seinen Schriften hat P. E. Stocker, D. S. B. den Aufstiege zum Berge Karmel oder Weg zur vollkommenen Vereinigung mit Gott (Graz, Styria) heraus-

<sup>1)</sup> P. Lehner, Leben des heil. Johannes vom Kreuz, ersten Barfüßer Carmeliten. Regensburg, Manz 1858.

gegeben. Die Priester zumal werden in diesem Buche eine treffliche Anleitung finden, die Seelen auf den Gipfel des Berges zu führen. Es ist hier ein sicherer Führer geboten bei den mannigfachen Irrgängen, denen sonst die unerfahrene Seele ausgesetzt ist. „Der Weg,“ sagt der Heilige, „auf welchem die Seele zur Vereinigung mit Gott wandelt, gleicht in dreifacher Hinsicht einer dunklen Nacht. Dieser Weg ist dunkel in seinem Anfange, dunkler als im Anfange wird dieser Weg in seinem Verlaufe, aber auch das Ziel, welchem die Seele entgegenstrebt, entzieht sich dem Auge.“ Möge das Studium dieses lehrreichen Buches dazu beitragen, Viele durch die Nacht dieses Lebens zum ewigen Tage der beseligenden Glorie zu führen.

M.

### Ein Bild aus dem 17. Jahrhundert nach der Gegenreformation in Schlesien<sup>1)</sup>.

Von Professor Heinrich in Sagan.

Die neuerbaute lutherische Kirche hart an der Grenze bei Greiffenberg ist 50 schlesische Ellen lang, 40 breit, hat ringsherum 2 weite Thöre. Der Prediger kann von allen Seiten gesehen werden. Die Kirche kann leicht 5000 Menschen fassen, es scheint ein ganzer Wald dazu verbraucht zu sein. Das ganze Material zum Bau ist aus kaiserlichem Gebiete, nämlich Wolkersdorf, den Poserischen Erben gehörig, mitten durch Greiffenberg, von dem kaiserlichen Rathe ungehindert, gefahren worden, noch nicht bezahlt. Die Lutherischen haben eine neue Almosen-Büchse (die alte ist ihnen gestohlen worden) mit der Inschrift aufgestellt:

Wer Gott ehrt von seinem Gut und zu Gottes Hause giebt,  
Der wird auch von Gott geehrt und von Frommen hoch geliebt.  
Darum gebt aus milder Hand Gott zu Ehren milde Gaben,  
So wird euch der Frommen Gunst und des höchsten Güte laben.

Zwischen Greiffenberg und dem neuen Tempel fließt der Dues, die Grenze zwischen Schlesien und der Lausitz (damals sächsisch). Unmittelbar am Flusse ist das lausitzische Dorf Wiesa, eine Viertelmeile lang. Am Ende des Dorfes steht die alte lutherische Kirche. Weil sie zu weit entfernt war, ist die neue an das andere Ende, einen Steinwurf weit von kaiserlichem (schlesischem) Gebiete errichtet worden. Der sächsische Baumeister sagte, nach 3 Jahren würden um die neue Kirche wenigstens 300 Häuser stehen. Die Sachsen gedenken unmittelbar an Greiffenberg eine neue Stadt zu bauen und dahin die Leinwandfabrikation aus Greiffenberg zu ziehen. Und es heißt, daß der

Kurfürst von Sachsen zu ihrem Schutze die benachbarte Burg Eschochau von dem Herrn von Hossitz kaufen wolle.

Ein junger Lutheraner verrieth einem jungen Katholiken den Geist, der den Bau gefördert:

Den Katholischen zum Verdruß, den Greiffenbergern ein Genuß.

Dem Kaiser zum Trug, den Greiffenbergern ein Nuß.

Der Pfarrer von Greiffenberg, Herr Bartholomäus Greger kann den Namen des Jünglings leicht erfahren. Der Greiffenberger Rath gestattet nicht, daß der katholische Pfarrer die verstorbenen Lutherischen begrabe, sie werden daher ohne Geistlichen hinausgetragen; an der Spitze der Apotheke, die Reden hält ein Zimmermann. Tausen und trauen lassen sie in Friedersdorf von dem früheren Präbikanten in Greiffenberg. Für die Tausen behaupten sie ein kaiserliches Indult zu haben. Und doch war zur Zeit der Reformation bestimmt worden, daß alle diese Akte von dem katholischen Pfarrer verrichtet werden sollten. Die Indulgenz, welche Schweidnitz, Glogau, Sauer haben, nehmen sich alle lutherischen Städte in Folge der Sorglosigkeit der katholischen Geistlichen und der Conivenz der Herren. Der Syndikus von Greiffenberg, zugleich Rathsherr und Gegenschreiber hat bei dem Kirchenbau ein schlechtes Gewissen, daher Alles zusammengepackt und sich aus dem Staube in die Lausitz gemacht, indessen ist er eigentlich doch in Greiffenberg. Jene Lemter hat der Graf Schafgotsche zu besetzen; er müßte sie einem Katholiken geben. Herr tüchtig dazu ist Herr Ferdinand Niering. Wenn nicht die Gern allmälig in die lutherischen Städte Katholiken hineinbringen und besonders in den Rath; dann wird die Reformation nie zum gewünschten Ziele kommen. Dann sind gute gelehrte und exemplarische Priester nöthig. Als vor einigen Jahren der Greiffenberger Pfarrer, ein ungemein gelehrter Mann und von apostolischem Eifer starb, da haben die Bürger durch Vermittelung der Gräfin Schafgotsche, Lutheranerin, den Grafen beredet, den Herrn Bartholomäus Greger bisher Kaplan in Greiffenberg zum Pfarramt zu befördern, einen einfachen, zu wenig gelehrten, nur in der Casuistik bewanderten Mann, welcher mit den Bürgern überhaupt kaum spricht, geschweige von den Glaubens-Controversen. Ein halbes Jahr lang soll er nicht auf dem Markte gesehen worden sein. Hat er mit einem Bürger etwas zu verhandeln, so thut er es schriftlich. Ein oder zwei tüchtige Priester in Greiffenberg würden die Bürger leicht zum katholischen Glauben bringen. — Der Graf hat in Greiffenberg keinen Vertreter. Der Hauptmann sitzt immerfort auf Greiffenstein, und die Lutheraner in Greiffenberg können machen was sie wollen. Eine neue Kirche haben die Lutheraner im vergangenen Jahre in Wolkersdorf<sup>1)</sup>, eine kleine Viertelmeile von

<sup>1)</sup> Aus dem herzoglich Saganischen Archive Buch 72, Nr. 27. Das Original ist lateinisch, von einem ungenannten Verfasser, ohne Jahr und Tag, aber höchstwahrscheinlich aus dem Jahre 1669.

<sup>1)</sup> Heut Wolkersdorf Kreis Lauban.

Friedeberg, auch in der Lausitz gebaut. Vorher war keine dort. — Friederdsdorf gehörte vor der Reformation zur Greiffenberger Kirche, im Reformationszeitalter hat sich das Dorf eine lutherische Kirche gebaut und im vergangenen Jahre vergrößert. — In Wiegendorf haben sich die Lutheraner hart an der Grenze 1652 nach der Reformation eine Kirche gebaut. Die Wiegendorfer kamen früher nach Steinfirch auf kaiserlichem Gebiete. Jetzt gehen die Steinfircher zum Präbiteren nach Wiegendorf, begraben ihre Leichen ohne katholischen Priester, lassen die katholische Kirche im Stich.

Wenn die neu erbaute Kirche in Wiesa bestehen bleibt, dann werden die Sachsen die ganze Leinwandfabrikation auf ihr Gebiet ziehen zu großem Schaden des Kaisers und des Grafen. In jedem Hause von Greiffenberg wird das schönste Gewebe bereitet. Die Leipziger Kaufleute bekennen und die Greiffenberger leugnen es nicht, daß auf jede Leipziger Messe aus dieser Stadt allein für mehr als 200 000 Thaler Leinwand gebracht wird. Der Graf würde etwas Gott Wohlgefalliges und zugleich für ihn selbst Nützliches thun, wenn er in der Stadt einen oder zwei Missionäre hielte, welche das Volk suaviter im katholischen Glauben unterrichteten, und er die leeren Aemter in Stadt und Rath mit Katholiken besetzte.

### Kalenderschau.

Die Sorge für die Verbreitung guter Kalender in der Gemeinde gehört unstreitig zur Cura animarum und ein seeleneifriger Priester wird leicht Mittel und Wege finden, um dieser Pflicht nachzukommen. Dieselbe wird ihm recht erleichtert durch die mannigfache und gute Waare, welche er hierbei empfehlen kann. Wir nennen an erster Stelle den

**Regensburger Marienkalender.** 27. Jahrg. Preis 50 Pf. Regensburg. Pustet. Es ist unnütz, noch ein Wort zur Verbreitung dieses Kalenders zu sagen. Sein gebiegender, reicher Inhalt, seine musterbildliche Ausstattung, sein niedriger Preis sind Empfehlung genug. Das gilt auch von dem

**Kleinen Marienkalender.** 20. Jahrg. Preis 60 Pf. Regensburg. Pustet. Derselbe sei dieses Jahr als ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk an die Frauenwelt ganz besonders empfohlen. Neben religiöser Belehrung und Erbauung erhält er so viele praktische und nützliche Hinweise für das Leben, daß seine Verbreitung unter das weibliche Geschlecht wirklich ein gutes Werk ist.

**Bernadette-Kalender zu Ehren u. L. Frau von Lourdes.** 50 Pf. Donaunbrith. Auer. Dieser Kalender bietet neben guter religiöser Erbauung, lehrreicher Unterhaltung, auch noch insbesondere vielen Anlaß, sich vertrauensvoll an u. L. Frau von Lourdes in den Nöthen des Lebens zu wenden.

**Augsburger St. Josephs-Kalender.** XI. Jahrg. 30 Pf. Augsburg. Schmid. Der Herausgeber dieses Kalenders ist der bekannte Benedictiner P. Roneberg, und das Charakterestift diesen Kalender vollauf. Durchaus volksthümlich, praktisch, innig fromm, packend und sehr anregend zu einem frommen Vertrauen zum heil. Joseph. Dieser Kalender verdient unter dem Volke recht weite Verbreitung.

**Dominicus-Kalender.** 3. Jahrg. 50 Pf. Graz. u. Moser. Dieser Kalender ist mit großer Sorgfalt gearbeitet. Sein Inhalt bezieht sich zumeist auf die Thätigkeit des Dominikanerordens, doch ist der Stoff so anziehend, daß er auch für weitere Kreise von hohem Interesse ist. Insbesondere muß uns Schlesier das ausführliche Leben des sel. Ceslaus in Wort und Bild festeln.

**Monika-Kalender.** Donaunbrith. 50 Pf. Ein ernster Gedanke liegt diesem Kalender zu Grunde. Es ist eine Art Kalender für Zeit und Ewigkeit. Er weist in erschütternder Weise auf die Gebrechen der Zeit hin und leitet uns an zur wichtigsten Arbeit für die Ewigkeit. Mit einem wahrhaft geistigen Inhalt vereinigt der Kalender noch eine Reihe künstlerischer Bilder.

**Sonntagskalender.** 32. Jahrg. Freiburg. Herder. 30 Pf. Ein recht volksthümlich gehaltener Kalender. Die Plaudereien des Waldbruder sind köstlich und werden vor allem dem Landvolk gefallen.

**Julius Pohl Hauskalender.** 36. Jahrg. Braunschweig. Heye. 50 Pf. Schon die prächtigen Monatsgebichte und Monatsbilder vom Herausgeber lohnen reichlich die 50 Pf., welcher dieser sonst noch so reichhaltige Kalender kostet. Möge es dem unverdrossen thätigen Herausgeber vergönnt sein, noch manchen Jahrgang zu redigieren und noch manches Lied zu singen, ehe sein letzter Sang ausgeklungen und des Lebens Kampf ausgerungen.

**Der Hausfreund.** 18. Jahrg. Augsburg. Schmid. 30 Pf. Der Inhalt entspricht ganz dem Namen des Kalenders. Derselbe ist unterhaltend, belehrend, ganz geeignet, zum Hausfreund zu werden.

**Der Caritas-Bote.** Trier. Paulinus-Druckerei. 1 Mk. Dieser Kalender hat es verstanden, in der reichen Kalenderliteratur noch eine Lücke zu erspähen und auszufüllen. Er dient in trefflicher Weise der Krankenpflege und giebt in seinem erbaulichen und praktischen Theil die besten Rathschläge, das große Werk der Barmherzigkeit Gott und den Menschen wohlgefällig zu üben. Mögen sich dem menschenfreundlichen Boten viele Thüren öffnen!

**Der Napsael-Kalender** für junge Arbeiter. Donaunbrith. 28 Pf. Auch dieser Kalender tritt seinen ersten Jahr-

gang an mit Geschick und Glück. Wir freuen uns desselben von Herzen und wünschen ihm die weiteste Verbreitung grade im Kreise jugendlicher Arbeiter. Mögen die berufenen Kreise Alles zu seiner Verbreitung thun. Weil uns der Kalender so gut gefällt, können wir auch den ersten schlechten Vers nicht ungerügt lassen. Er müßte lauten: Alles fang mit Gott stets an.

**Der Soldatenfreund.** 7. Jahrg. Donauwörth. 20 Pf. Diesem von dem „alten Veteranen am Stöcke“, dem P. Koneberg geschriebenen Kalender wünschten wir viele solcher Freunde, wie der im Elsaß, der vom Jahrgang 1891 auf einmal 1100 Exemplare bestellte. Grade die Militärseelsorge ist so wichtig, und in diesem Kalender liegt ein gut Stück Militärseelsorge, von einem Praxitrus mit aller Liebe und Feinsichtigkeit geübt.

**Dienstbotenkalender.** 14. Jahrg. Donauwörth. 20 Pf. Wir können hier kurz sein und sagen: Jede Herrschaft schenke ihren Dienstboten diesen Kalender. Das wird sich lohnen.

**Kinder-Kalender.** 14. Jahrg. Donauwörth. 20 Pf. Für wenig Geld viel Freude und vielen Nutzen für die liebe Kinderwelt. Macht ihr diese Freude mit diesem prächtigen Kinderbüchlein.

**Deutscher Thierschutzkalender.** 10. Jahrg. Donauwörth. 10 Pf. Auch dieser Kalender wird den Kleinen sehr gut gefallen und sie anleiten, Gott, seine Natur, seine Geschöpfe zu lieben. Meer.

### Künstliche Blumen als Altarschmuck.

Die natürlichen Pflanzen sind nicht dauerhaft, ihre öftere Erneuerung, das Begießen u. erfordert Mühe und Aufmerksamkeit, zur Winterzeit bietet uns die Natur wenig zum Schmucke dar. Deshalb suchte man durch Kunst die Natur nachzuahmen, fertigte künstliche Blumen an und benutzte sie zum Schmucke des Altars und der Kirche. Es wird nun viel gegen dergleichen Schmuck gefeiert. „Weg mit den Lappen und Lumpen, Papierschnitzeln voll Staub und Schmutz, sinnlosen Industrieproducten eines verschobenen Kunstgeschmackes; weg mit dem papiernen Schund“ u. Auch A. Reichensperger spricht sich sehr entschieden gegen die „den Schein des Lebens heuchelnden und nachgemachten Blumen“ aus. Allerdings, wenn man die künstlichen Blumensträuße und Kränze auf unsern Altären betrachtet, wie sie factisch nun einmal sind, und wie wir sie oft genug zu sehen Gelegenheit haben: voll von Staub, Schmutz, Wachs, vergilbt, zerrissen, in Unordnung wie sie ein Reinlichkeit und Ordnung liebender Mensch in seinem Zimmer nicht dulden würde, so findet man wohl ein so hartes Urtheil gerechtfertigt. Deshalb nun aber die Kunstblumen überhaupt zu verwerfen, scheint uns zu weit gegangen.

Wenn man sagt, in der Kirche solle alles „wahr“ sein, und der Meinung ist, die Kunstblumen seien eine „Unwahrheit“ oder wohl gar eine „Lüge“, wohin wollte man dann kommen, wenn man diesen Grundsatz durchweg bei der Ausschmückung der Kirchen gelten lassen wollte? Dann würde man auch bald in denselben keine Bilder und Statuen, keine Malerei, keine Vergoldung u. s. w. mehr dulden dürfen. An den rohen natürlichen Baumstamm, den rohen natürlichen Stein macht sich auch erst der Arbeiter mit seinem gewöhnlichen Handwerkszeuge, dann der Künstler, und so kommt das Naturproduct erst als Kunstproduct in die Kirche. Oder hat die in Holz geschnitzte oder in Stein gemeißelte Kunstblume mehr Berechtigung als der künstlich schön angefertigte Strauß auf dem Altar? Man entgegne da nicht: Jeder weiß von vornherein, daß dies ein „Bild“, eine „Statue“, d. h. ein Werk von Menschenhand ist. Ganz in derselben Weise kann man auch sagen: Jeder weiß, daß dieser Strauß ein Kunstproduct ist und auch nur als ein solcher angesehen werden soll. Unser Grundsatz ist: Der richtige Schmuck des Altars und der Kirche ist die natürliche Pflanze resp. Blume; es ist nicht richtig, zu Kunstblumen zu greifen, so lange die Natur uns natürliche bietet. Dagegen ist nicht abzusehen, weshalb man nicht, wenn z. B. zur Winterzeit die Natur das Nöthige zum Schmuck uns nicht bietet, als Ersatz (und zwar nur als solcher) sich der künstlichen Blumen bedienen sollte. Selbstverständlich müssen diese auch des Altars würdig sein: schön, geschmackvoll und vor allem reinlich gehalten sein. Beim Fegen der Kirche sollten sie deshalb stets entweder bedeckt sein oder noch besser an einen gegen Staub geschützten Ort gebracht werden.

Von den hierauf bezüglichen kirchlichen Bestimmungen sei hier nur angeführt das hier maßgebende Ceremoniale Epp., welches (l. c. 12) sagt: „*admodum altaris dispositio et longitudo id patiat, sed et vascula cum floribus frondibusque odoriferis seu serico contextis studiose ornata exhiberi poterunt.*“

Das Prager Concil vom Jahre 1860 bemerkt hierzu: „Obwohl Gefäße mit künstlichen Blumen aus Seidenstoff eine dienliche Zierde des Altars abgeben können, so verdienen doch natürliche Blumen und wohlriechendes Pflanzenwerk den Vorzug.“

Man könnte wohl auch hinzufügen: Sind künstliche Blumen aus Seide gestattet, so sind auch nirgends verboten künstliche Blumen aus anderen Stoffen (so viel uns bekannt).

### Notizen.

(Zur Neuherausgabe von Theiner's Schandschrift gegen den Cölibat.) Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte.

Schichte von Dr. Joh. Ant. Theiner, Professor der Theologie bei der katholisch-theologischen Breslauer Universität und Augustin Theiner, welche zwei Bände stark in Altenburg erschienen, wird gegenwärtig mit einem Vorwort von Professor Dr. Fr. Nippold im Verlag von Hugo Klein in Barmen in etwa 16 Lieferungen, jede zu 75 Pf. in 2. Auflage herausgegeben, „um dadurch die protestantische Sache zu fördern“. Das altkatholische Volksblatt nennt das Buch „ein bedeutendes Werk“ und die Buchhandlung des Evangelischen Bundes von Karl Braun in Leipzig verendet dazu die Bestellzettel. Als das Buch in erster Auflage erschien, schrieb Döllinger (München, 28. Januar 1829) an Professor Riß: „Wegen den Eölibat ist eine neue 24-Pfünderbatterie aufgeführt worden: das Buch der beiden Theiner. Ist es nicht höchst niedererschlagend, daß selbst Priester gegen die Kirche sich erheben! Diesen Theiner sollte man in einer tüchtigen Recension mit Ruthen streichen. Ergozen Sie doch, daß im Katholik ist ein Exempel statutit werde.“ Der Katholik entsprach dem Wunsche Döllingers und zeichnete im Jahrgange 1829, Heft 6, S. 382 das Werk mit den Worten des France-Parleur I, 184: *Depuis une vingtaine d'annees les grandes commotions avoient prodigieusement multiplié les maladies du cerveau; la manie, la démence, la frénésie ont eu chacune leur époque la tendance est maintenant vers l'imbecillité; j'ai traité plusieurs sujets arrivés à ce periode et j'en ai guéri: quelques-uns à force de cordiaux. Chez la plupart le mal est incurable.* Der Katholik setzt bei ardet Uealegon! Im 9. Heft desselben Jahrganges S. 355 ff. wird folgendes „Exempel statutit“: *Endlich kommt ein Hauptwerk der Theiner'schen Muse: die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit u. s. w., 2 Bände, Altenburg (wo alles Grundschlechte erscheint). — In diesen Werke hat Herr [Anton] Theiner wie in eine Kloak alle wahren oder erlogenen Eiedererschelten und Saloperien seiner eigenen Standesgenossen aus allen Jahrhunderten gesammelt, um damit die kathol. Literatur und sich zu bejubeln, und weil diese Arbeit für ein Paar Schultern zu schwer war, so hat er dazu seinen lieben Bruder, nach diesem Pröbchen einen hoffnungsvollen Studiosen [Augustin Theiner] zugerufen; und das Diodorenpaar hat sich mit vieler Liebe gemeinsam in diesem Kloak gewälzt.“*

Der neue Herausgeber läßt nur „überflüssige Breiten, veraltete, allgemeine und solche Citate“ weg, „die die mit dem Stoffe im engeren Sinne in keinem besonderen Zusammenhang stehen und nur für den sachgelehrten Kirchenhistoriker Bedeutung haben, der sie anderwärts besser zu finden weiß.“ Ob dadurch die Kloake etwa reinlicher und weniger überflutend wird? Nun, chacun a son goût!

(Evangelisation Italiens.) Mit besonderem Interesse hört der „Paulus“, das Organ der Konferenz der deutschen evangelischen Pastoren in Italien, herausgegeben von dem früheren Votischastprediger, jetzigen Superintendenten und Obergfarrer zu Gommen (Reg.-Bez. Magdeburg) Lic. theol. R. Rönneke, daß die letzte Synode der Waldenserkirche sich mit der Frage beschäftigt hat, wie die geringen Fortschritte auf dem Evangelisationsgebiete zu überwinden seien. Unter den vorgeschlagenen Mitteln scheint auch eines Unterstützung zu gewinnen, welches der Herausgeber dufendmal den maßgebenden Personen freundschaftlich angerathen habe: den Gottesdienst nämlich gerade mit Rücksicht auf das italienische Volk in seinem liturgischen Theile reicher zu gestalten. Wenigstens habe die Synode eine besondere Commission für die Liturgie bestellt. Hier scheint wieder einmal zur Abwechslung der Zweck die Mittel heiligen zu sollen.

## Lesefrüchte.

Von Fidor Warndt.

Auch Du siehst Dich oft, wie Lot, nach einer besseren Lage um, und kommst in ein lasterhaftes Sodoma. Sei darum zufrieden mit dem, was Du hast, Du möchtest sonst an Deiner Seele Schaden leiden. *Mitosis Bibel.* (Gen. 13, 12.)

Melchisedech opferte Gott dem Herrn Brot und Wein und verwandelte das, was übrig blieb, zu einer Opfermahlzeit. Melchisedech, (König der Gerechtigkeit), der auch König von Salem, (König des Friedens) heißt, war ein Vorbild Jesu Christi, des ewigen Königs der Gerechtigkeit und des Friedens, sein Opfer ein Vorbild der heiligen Messe. (Hebr. 5, 7.) Möchten wir doch auch kämpfen und siegen, um von unserm ewigen Friedensfürsten gespeiset und gesegnet zu werden!

*Mitosis Bibel.* (Gen. 14, 18.)

Ein einziger Tropfen vollkommenen Gehorsams ist millionenmal mehr werth, als das größte Gefäß voll des ehrbarsten beschaulichen Gebetes. *Magdalena von Pazzi.*

Eine heilige Klosterjungfrau betrachtete, um sich immer mehr einzulüben, Alles aus Gehorsam zu thun, oftmals Christum am Kreuze, und sprach zu ihrem Heilande: „Gehorsam warst Du bis zum Tode.“

Immer dachte der heilige Aloysius, er stände am Rande der Ewigkeit, und forschte dann, ob das, was er im Begriff sei zu thun, auf die glückselige Ewigkeit Bezug habe. Sein Wahlspruch war: „Was nützt dies für die Ewigkeit?“

Die Präfation pro quadragesima sagt über das Fasten: „Gott hält durch das Fasten die Sünde nieder, erhebt den Geist, verleihst Tugend und spendet ewige Güter.“

Bevor der heil. Bernardus etwas that, stellte er sich die Frage: „Wenn ich nach einigen Augenblicken sterben müßte, würde ich dann wohl das Werk thun, welches ich nun thun will.“ *Bernardus.*

Alles was wir thun, erhält seinen Werth durch die Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen; so daß ich selbst, wenn ich esse und mich erhole, wofen ich dies bloß darum thue, weil Gott will, daß ich es thue, mehr verdiene, als wenn ich ohne diese Absicht den Tod erlitt. Franz von Sales.

Ein heiliger Priester faste täglich Morgens, Mittags und Abends den Vorfuß: „Alles nach Gott, in Gott und für Gott zu thun.“

Ein großer Diener Gottes sagt: Seit vierzig Jahren habe ich allen Fleiß auf das innere Gebet verwendet, und nie fand ich ein trefflicheres Mittel, demselben wohl obzuliegen, als wenn ich wie ein Kind, oder wie ein armer nackter und blinder Bettler vor den Herrn trat.

**Gestorben.**

Schulinspektor und Pfarrer Herr Franz Nickel in Ewardawa,  
† 12. November.

Emer. Pfarrer Herr Joseph Graupe in Beuthen a./D., †  
16. November.

Freireisg. Pfarrer und emer. Kreis schul-Inspektor Herr Benedict  
Tisch in Kaschau, † 22. November.

**Milde Gaben.**

Vom 10. November bis 23. November incl.

**Werk der heil. Kindheit:** Thomaskirch durch S. Pf. Scholz  
28 Mk., Breslau durch S. Kath. Spel 2 Mk., Marienstern durch S.  
K. P. Alexander 210 Mk., Puschtau durch S. Pf. Bogebain 40 Mk.,  
Siebenthal durch S. Pf. Weinhold 30 Mk., Swinemünde durch S.  
Pf. Plubatsch 20 Mk., Tempelhof durch S. Pf. Bawersig 10,70 Mk.,  
Gr. Schmograu durch S. Pf. Fengler 17,65 Mk., Heinsendorf durch  
S. Pf. Kothe 21,10 Mk., Leubus durch S. Pf. Preissner zur Kostaufung  
zweier Heidenkinder Moiss und Valentin zu tausend 43 Mk., Weis-  
tetzscham durch S. Pf. Dr. Chrzancz 300 Mk., Gr. Kunzendorf durch  
S. Pf. Götlicher 17,05 Mk.

Gott bejahls!

A. Samba le.

Das „Directorium für 1892“ ist erschienen und kann durch uns  
bezogen werden.

Preis 1 Mart 20 Pf., gebunden und durchgeschossen 2 Mart.

**G. P. Aderholz'** Buchhandlung in Breslau.

Sieben erschien:

Das neue

**Rituale Wratislaviense**

und wird dasselbe von uns auch gebunden geliefert, in einfach  
Leder und Chagrinleder, mit Roth- oder Goldschnitt. Der  
Auszug hieraus, sogenannte kleine Agende, ist in Vor-  
bereitung und dürfte im nächsten Jahre fertig sein.

**G. P. Aderholz'** Buchhandlung in Breslau.

**Moselwein** eigenes  
Wachstum

aus den Jahren 1884, 86, 87, 88, 89 und 90,  
versendet à 70—150 Pfg. p. Liter, à 75—150 Pfg. p. Fl.  
Preisliste stets zu Diensten.

**Jos. Liell Sohn, Bernkastel a. d. Mosel.**

Hierzu als Beilage: Verzeichniß von Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Druck von R. Nischowsky in Breslau.

**Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Hudt, G., Der erste Buchunterricht** in vollständigen  
Katechesen samt Einleitung und Bemerkungen nach der Methode  
von Meyß „Vollständigen Katechesen“. Mit Appro-  
bation des hochw. Herrn Bischofs von Rottenburg. Dritte,  
verbesserte Auflage. 8°. (XXXI und 102 S.) M. 1,20;  
geb. in Halbsteindruck M. 1,50.

**Ich will, sei rein! oder Weichtbüchlein** für christliche  
Kinder von einem Priester der Erzdiöcese Freiburg. Mit  
oberhirtlicher Gutheißung. 32°. (71 S.) 15 Pf.; geb. in  
Kalbleder-Imitation 20 Pf.

**Schmitt, Dr. F., Anleitung zur Ertheilung des  
Erstkommunikanten-Unterrichts.** Mit Approbation  
des hochw. Herrn Bischofs von Freiburg. Nechte neu  
durchgesehene Auflage. 8°. (VIII und 353 S.) M. 2,40;  
geb. in Halbsteindruck mit Goldtitel M. 3,60.

**Schweiger, Dr., Leichtfasslicher Weichtunterricht**  
zunächst für Kinder unter der Stufe des vierten Schul-  
jahres. Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs  
von Freiburg. Dritte Auflage. 12°. (8 S.) 5 Pf.

**Das Cigarren-Versand-Geschäft  
von Kurt Promnitz, Breslau,**

Contor: An der Magdalenenkirche 1, I. Et.,  
hält sein reichhaltiges Cigarrenlager in allen Preis-  
lagen jeden Genres von 28 Mk. bis 200 Mk. pro  
Mille zu Versuchsproben angelegentlichst empfohlen.  
Als ganz besonders preiswerth und vorzüglich  
sind nachstehende Marken zu empfehlen:

Artista	pro 100 Stk.	3,50 Mk.
Ponca	„ „ „	4,50 „
Flor de Bimbia	„ „ „	4,90 „
(Felix Brasil-Einlage — Java-Decke.)		
Brasileros	pro 100 Stk.	6,00 Mk.
Vineta	„ „ „	7,50 „
Brevas	„ „ „	8,00 „

Importen von 150—1000 Mark pro Mille.

Versandt gegen Nachnahme bei Einkäufen unter  
Mk. 10, bei Einkäufen von Mk. 25 an erfolgt  
Zusendung franco, Regulirung monatlich.

**Specielle Preislisten gratis und franco.**

Grösste Auswahl in türkischen, egyptischen, rus-  
sischen und deutschen Cigaretten.

Verkauf zu Engros-Preisen bis herab zur kleinsten  
Originalpackung.